

Der Vorsichtige

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **15 (1947)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER VORSICHTIGE

Er war wirklich ein feiner Mann, wie man so zu sagen pflegt. Der dunkle Eden-Hut ließ die grauen Schläfen noch silberner erscheinen und die kleine Perle in der schwerseidenen Kravatte stammte bestimmt nicht aus dem Warenhaus. Der Mantel war in seiner raffinierten Einfachheit von jenem Schnitt, wie er nur erstklassigen Schneidern gelingt. Als er sich vor einiger Zeit in einem Restaurant wie zufällig an meinen Tisch setzte, bekam ich ein wenig Herzklopfen. Es wurde mir plötzlich bewußt, daß meine Kravatte schon drei Monate alt war und für drei Franken fünfzig erstanden wurde und daß mein Trenchcoat, der hinter mir am Kleiderhacken hing, zwar praktisch, aber eben doch nicht gerade elegant genannt werden konnte. Trotzdem verwickelte man mich in ein Gespräch. Ich wähle absichtlich dieses abgegriffene Verb, um die gegenseitige Situation gleich klarzustellen. Er blieb in jedem Fall der Ueberlegene und führte den Dialog mit unnachahmlicher Sicherheit über Film, Theater und Literatur zu jenem Punkt, an dem jeder vom andern weiß, was er vermutet hat. Er erwähnte sogar, daß es Leute gebe, die sich für so eine delikate Sache exponieren. Wirklich, das sei aller Anerkennung wert. Er lese auch regelmäßig eine Zeitschrift, die er ab und zu von Bekannten bekäme. Ob ich sie auch kenne? Eben, er habe es sich beinahe gedacht! Er freue sich stets auf sie, es sei manches Gute darin. Nur, — er könne eben leider nicht abonnieren; er sei in einer sehr wichtigen Stellung, und wenn da je etwas durchsickern würde — man werde doch sicher verstehen! Und ich verstand, begriff durchaus, daß es Situationen gibt, die stärker sind als wir, wenn ich mir auch ein Leben in einer gesellschaftlichen und bürgerlichen Lüge nicht mehr vorstellen könnte. Es war trotzdem eine angeregte und liebenswürdige Plauderstunde gewesen...

Das alles rollte vor meinem inneren Auge ab — wie man ebenfalls manchmal zu sagen pflegt, als ich ihn zu nächtlicher Stunde in der Bahnhofstraße auf dem andern Trottoir vorübergehen sah. Es „Schreiten“ zu nennen, wäre um eine Nuance zu stark formuliert, aber es kam diesem klassischen Gang doch ziemlich nahe. Wer Augen hat, der sehe — und ich glaube, daß unsere Augen sich im Laufe der Jahre eben doch für manches schärfen. Er verschwand unter den Bäumen, während ich zur Balustrade am See schlenderte. Es war ein merkwürdig lauer Vorfrühlingsabend, mit jener Luft gesättigt, die uns noch nicht schlafen läßt, die die ersten winzig kleinen, grünen Knospen aus den rostbraunen Hüllen lockt und die Schwäne auch noch im nächtlichen Dunkel zu lautlosen Fahrten auf dem schwarzen Spiegel treibt. Ein milder Mond stand hinter den Ornamenten der Fächerwolken und die vorbeifahrenden Tramwagen und Autos ergaben im Nahen und Verebben eine seltsame Musik. Bald würden im See die braunen Leiber schwimmen...

Die Glockenklänge von den nahen Türmen mahnten, daß bald Mitternacht sei und Zeit, sich Morpheus in die Arme zu werfen;

weil mein amico Nachtdienst hatte, mußten diese Arme einstweilen genügen. Ich wandte mich um... und sah drüben vor dem Park, der eine gewisse Berühmtheit um diese nächtliche Stunde erlangt hat, den Träger eines dunklen Eden-Hutes und eines raffiniert einfach geschnittenen Mantels auf und ab...schreiten. Jetzt konnte man wirklich nicht mehr gehen sagen. Er wartete ein wenig zu weit von der Tramhaltestelle, um ganz unverdächtig zu sein. In dieser Beziehung war er in diesem Moment unbedingt zu wenig vorsichtig. Es vergingen auch kaum zwei Minuten, als er in einem kleinen Tempel verschwand, der nur Personen männlichen Geschlechtes und nur zur kurzen Erledigung einer dringlichen Angelegenheit, wenn auch nicht gerade kommerzieller Art, zugänglich ist...

Hinter der nahen Plakatsäule stand ein Mann. Beobachtete er? —

Nach geraumer Zeit, die etwa um zwei Minuten zu lang war, kam der Vorsichtige wieder heraus, und schritt weiter vor der Buschwand auf und ab, elegant und sicher, hin und her, und verschwand wieder. Wahrscheinlich hatte er etwas zuviel Kaffee getrunken. Andere Personen kamen und gingen, blieben kürzer oder länger. Der Besitzer der kleinen Perle in der schwerseidenen Kravatte dagegen blieb diesmal wirklich zu lang, kam aber doch wieder heraus und schritt, nein, wandelte bereits im Schatten der Bäume auf und ab, hin und her...

Hinter der nahen Plakatwand stand immer noch ein Mann und beobachtete.

Als der Vorsichtige aber zum dritten und vierten und fünften Mal das dringende Bedürfnis empfand, den kleinen Tempel unvorsichtigerweise aufzusuchen, da schien dem Mann hinter der Plakatsäule etwas nicht ganz geheuer. Entschlossen ging auch er hinein, und kam bald mit dem vorsichtigen Leser einer gewissen Zeitschrift wieder heraus. Dieser schien sehr verwirrt zu sein, was man von jenem dagegen weniger behaupten konnte. Er machte einen ziemlich resoluten Eindruck, zog rasch einen Notizblock hervor und notierte. Der Vorsichtige hatte seinen exquisiten Eden-Hut in die Hand genommen und sprach mit eindringlichen Gebärden auf den gezückten Bleistift ein. Der aber lief ziemlich emsig auf dem Papier hin und her und ließ sich durch nichts in seinem Stafettenlauf aufhalten. Der Schreibende fuhr mit seiner Hand auch einige Male mit aller Entschiedenheit vor den silbergrauen Schläfen hin und her, steckte dann seinen Block wieder ein und ging ziemlich brüsk und großlos davon. —

Auch der Vorsichtige ging; er schritt jetzt wirklich nicht mehr, noch wandelte er. Er hatte auch ganz vergessen, sein leidlich hübsches Haupt zu bedecken und überließ die sorgfältig gescheitelten Strähnen dem leichten Nachtwind, der über die Quaibrücke blies. Nicht ein einziges Mal blickte er zurück zu der Stätte, die ihm während einer halben Stunde so wichtig erschien — und so blieb auch mir nichts anderes übrig, als kopfschüttelnd den Heimweg anzutreten.

Rolf.